



Ausblick auf Mitgliederversammlung + Bundeskonferenz 2017

Im Zeichen großer Projekte

Die nächste **Mitgliederversammlung** des Verbands Katholischer Internate und Tagesinternate wird am **02.03.2017 im Exerzitienhaus Himmelspforten in Würzburg** stattfinden. Die Mitgliederversammlung steht im Zeichen großer Projekte und Vorhaben, die das Vereinsjahr 2016 geprägt haben und in die Zukunft weisen.

Mit dem beruflichen Wechsel des Verbandsvorsitzenden Dr. Christopher Haep in die Leitung der Abteilung Schule & Hochschule des Erzbistums Hamburg stehen Klärungen im Rahmen des Vorstands und der Vorstandsarbeit an. Darüber hinaus hat sich der Verbandsvorstand wie angekündigt intensiv mit neuen Formaten auseinandergesetzt: Neue Foren wie der Fachtag zur Internats- und Tagesinternatspastoral am 19.09.2016 sind entstanden; am 14.11.2016 hat in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften der 1. Wissenschaftstag zur Internatspädagogik stattge-

funden – ein Kooperationsprojekt des V.K.I.T. mit der Internate Vereinigung e. V. (DIV) und dem Schweizer Dachverband Private Bildung Schweiz (PBS). Diese Formate wollen reflektiert und weiterentwickelt werden. Außerdem ist das Jahr 2016 geprägt gewesen durch eine Marktuntersuchung zur Position und Positionierung der katholischen Internate und Tagesinternate auf dem Bildungsmarkt. Deren Auswertung und die Beratung ihrer Ergebnisse stehen auf der Tagesordnung. Der zweijährige studien- und berufs begleitende Aus- und Weiterbildungslehrgang „Edukanat“ 2015-2016 wird in einem umfassenden Rechenschaftsbericht reflektiert und die Weiterführung des Edukanates im neuen Lehrgang 2017-2018 beraten werden.

Über die Geschäftsstelle des V.K.I.T. können Informationen zur Mitgliederversammlung 2017 bezogen werden. Anmeldungen zur Mitgliederversammlung sind ab sofort gerne möglich. Vorstand

Resilienz – Umgang mit Belastungen im beruflichen Alltag



Der nächste **Bundeskongress** des Verbands Katholischer Internate und Tagesinternate wird vom **02. – 04.03.2017 im Exerzitienhaus Himmelspforten in Würzburg** stattfinden. Thema des Kongresses wird „Resilienz – Umgang mit Belastungen im beruflichen Alltag“ sein. Der V.K.I.T. greift damit Impulse seiner Mitglieder aus den letzten beiden Bundeskongressen auf und führt seine Absicht fort, die Auseinandersetzung mit der Organisations- und Einrichtungskultur und mit der professionellen Rolle von Pädagoginnen und Pädagogen in Internaten und Tagesinternaten weiter zu vertiefen. Neben Impulsvorträgen, für die unter anderem Albert Pietzko gewonnen werden konnte, erwartet die Kongressteilnehmer ein reiches Workshopprogramm: Wie eine achtsame Unternehmens- und Teamkultur gestaltet und weiterentwickelt werden kann, wird beleuchtet werden; der sorgsame Umgang mit den eigenen Ressourcen und denen anderer wird in der Theorie und in praktischen Übungen erprobt; Tagesexerzitien und Kreativangebote wer-

den Elemente des Kongressprogramms sein. Hierzu konnte eine Reihe fachkundiger Referentinnen und Referenten aus der Psychologie und der Medizin, aus der Organisationsentwicklung und dem Coachingbereich, aus Theologie und Seelsorge gewonnen werden. Die Moderation des Kongresses übernimmt Ulrike Gentner, stellvertretende Direktorin des Zentrums für Ignatianische Pädagogik in Ludwigshafen (ZIP), die den V.K.I.T.-Mitgliedern auch schon vom vorletzten Bundeskongress in lebendiger Erinnerung ist. Neben diversen Arbeitskreisen, Fachgesprächen und Foren werden den Absolventinnen und Absolventen des Edukanatskurses 2015-2016 während des Begrüßungsempfangs feierlich ihre Zertifikate verliehen. Der Würzburger Bischof Dr. Friedhelm Hofmann wird den Eröffnungsgottesdienst zelebrieren. Ausführliche Informationen zum Bundeskongress 2017 sind über die Geschäftsstelle des V.K.I.T. erhältlich. Anmeldungen für die Kongressteilnahme werden dort ab sofort gerne entgegen genommen. Vorstand

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

dass Bildung eng verflochten ist mit Innovation, Erneuerung und Entwicklung, ist kein sehr alter Gedanke. Im Kern leistet diese Verknüpfung erst



die Aufklärung mit ihren großen Vordenkern. Voraufklärerischen Generationen war es noch selbstverständlich, dass der Einzelne den Sitten, Bräuchen und Gewohnheiten seines (Berufs-)Standes genügte. Die Theorie der Subjektwerdung in ihrem individualistischen Sinne war ihnen unbekannt; dass der Einzelne sich selbst verwirklichen muss, ebenso. Wilhelm von Humboldt spitzt in seinem berühmten Bildungs-Fragment diese Erkenntnis in dem Gedanken zu, dass der Mensch sich selbst und seine Begabungen erst in der steten Auseinandersetzung mit der Welt entfalten muss. Humboldt spricht von der Wechselwirkung des Ichs mit der Welt. Bildung heißt von nun an Ichwerdung, Subjektwerdung, Menschwerdung. Die moderne Bildungstheorie war geboren, die Idee der ganzheitlichen Bildung und des lebenslangen Lernens.

Das Christentum hat sich immer bemüht, dass diese Theorie nicht im Sinne einer ausschließlichen Selbstbezogenheit des Subjekts verzerrt und missverstanden wurde. Der ermöglichende Grund für Bildung als Menschwerdung liege gar nicht im einzelnen Subjekt, sondern außerhalb von diesem: im Anderen, im Grund allen Seins, in Gott, der durch seine liebende Zuwendung zum Menschen Begegnung, Wachstum und Reifung überhaupt erst ermögliche. Erst herausgefordert durch Anderes, durch Mensch, Welt, Gott erwache das Subjekt aus seiner Selbstbezogenheit und erhalte die Chance, WIRKLICH Mensch zu werden. Ein wirklich adventlicher, erneuernder, bildender Gedanke. Es ist das Wort der Liebe, das uns zur Erneuerung, zum Erwachen, zur Menschwerdung ruft – Botschaft der Hoffnung des Menschen und des Menschengeschlechts. Oder mit den Worten Karl Rahners: „Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort in die Welt hinein gesagt. Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt und Mensch. Ja, zündet die Kerzen an! Sie haben mehr recht als alle Finsternis.“ In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Es grüßt Sie sehr herzlich

Ihr Dr. Christopher Haep

Der Anfang ist gemacht!

In den vergangenen Jahren ist das Internat, zumal als pädagogischer Ort in die Defensive geraten. Das ist mehreren Ursachen geschuldet, dem gesellschaftlichen und politischen Fokus allein auf die Schule, einem gewachsenen Angebot an wie auch immer gearteten Ganztagschulen, dem Missbrauchsskandal und einer öffentlichen Tendenz, Bildungsqualität an PISA-Ergebnisse zu knüpfen. Nun weiß man ja, dass das Wahrzeichen von PISA schief ist und es immer wieder eines großen Aufwandes bedurfte, diese Schiefelage so zu erhalten, dass sie nicht bedrohlich wird, entweder bedrohlich für die Menschen oder bedrohlich für die Stadtkasse, denn wen interessiert ein gerader Turm?

Zum einen, um das Internat als pädagogische Institution wieder in den Fokus zu rücken, zum anderen, um dem Edukanat, unserer Ausbildung zum Internatspädagogen, einen inhaltlichen Fortschritt zu ermöglichen, entstand die Idee eines gemeinsamen Wissenschaftstages zur Internatspädagogik, den die drei Internatsverbände Die Internate Vereinigung e. V., Private Bildung Schweiz PBS und der Verband Katholischer Internate und Tagesinternate (V.K.I.T.) e. V. organisierten und ausrichteten. Ziel sollte es sein, unterschiedliche Aspekte des Internates, der Internatsforschung und der Forschungseinrichtungen zusammen zu führen und damit einen Impuls zu setzen, das Forschungsfeld Internat aus unterschiedlicher Perspektive in den Blick zu nehmen und die Forschung zu vernetzen.

Prof. Dr. Karin Lauermann eröffnete mit ihrem Überblick über die „Forschungslandschaft zur Internatspädagogik und Nachmittagsbetreuung“ den Reigen. Neben einer Benennung bzw. Beschreibung der zahlenmäßig überschaubaren wissenschaftlichen Internatsliteratur im deutschsprachigen Raum wies sie auf folgende Forschungsbereiche hin, die Soziale Qualität der Nachmittagsbetreuung, den Übergang zwischen Familie und Internat, aber eben auch darauf, dass das Internat im Aufmerksamkeitsschaten von Schule und Sport stehe. Die Medien hingegen sähen das Internat vor allem in Österreich vornehmlich als einen Ort der Skandale, als „totale Institution“ oder als Ort „erzwungener Komplizenschaft“. Da sie davon ausgeht, dass Jugendliche sich – wie sie es nennt – „erwachsene Mentoren“ suchten, schlug sie u.a. vor, zu erforschen, in wie weit Internate hier Antworten auf solche jugendliche Sehnsüchte geben bzw. geben können.

Prof. Dr. Volker Ladenthin, uns als Forscher und Verfasser internatspädagogischer Literatur bestens bekannt stellte seinen Vortrag unter das Thema „Qualität – Internate als Gegenstände wissenschaftlicher For-

schung“. Als Kernsatz seiner Ausführungen darf man wohl formulieren, dass die Qualität der Internate nicht gemessen, sondern beurteilt werden kann; Qualität sei eine pädagogische

.....
Der Verband Katholischer Internate und Tagesinternate e. V. richtete zusammen mit den Internatsverbänden Die Internate Vereinigung e. V. und Private Bildung Schweiz den 1. Wissenschaftstag zur Internatspädagogik aus.
.....

Größe, Quantität eine soziologische. Es fehle eine Forschung, die die Qualität der Internatspädagogik benenne, gehe es in der Erziehung doch darum, die Fähigkeit zu einer reflektierenden Urteilskraft zu vermitteln. In der anschließenden Diskussion wurde Ladenthins These, dass es im pädagogischen Handeln um Erziehung statt Beziehung gehe, heftig diskutiert.

Nach einstündiger Mittagspause beschrieb **Prof. Dr. Mechthild Wolf** das Internat unter einem ganz anderen Forschungsaspekt als sie zu dem Thema „Internate als Schutz- und Kompetenzorte – Zur Umsetzung von Schutzkonzepten“ sprach. Frau Wolf, die ja auch in unserem Edukanat das Vertiefungsmodul Internatsorganisation und Prävention verantwortet, ging davon aus, dass Internate zum einen Kompetenzorte von Wissen wie auch Kompetenzorte im Umgang von Machtmissbrauch werden können. Sie wies darauf hin, dass alle hierarchisch strukturierten Organisationen ein entsprechendes Gefährdungspotenzial aufwiesen und dass das Wissen um solche Zusammenhänge das Wissen um mögliche Gefährdungen und Gefährdungspotenziale die Prävention befördere. Organisationen und Professionelle definierten dort die Rechte von Kindern, so dass sich die Frage oder Aufgabe stellt, wieviel Verunsicherung im Beziehungsgefüge Internat nötig und hilfreich bzw. zu organisieren ist, um so viel Verunsicherung zu sichern, dass möglichst viele Beteiligte zwischen „normalem“ und unerlaubtem Verhalten zu unterscheiden und darauf zu reagieren wissen.

Prof. Dr. Ivo Züchner, bisher eher bekannt aus der Erforschung von Ganztagschulen, stellte seine Ausführungen unter die Überschrift „Aufwachsen am Lebensort Internat. Erste Ergebnisse einer Studie über Jugendleben in und außerhalb des Internates“. Er zeigte anhand diverser Untersuchungen auf, was das Internat als besonderen Ort des Aufwachsens Jugendlicher ausmacht. Vielleicht kann man seine Forschungsergebnisse unter der Überschrift subsummieren, wer oder was ein Internatschüler ist. Es ist wohl so, dass er sich dem Internat als pädagogischem Ort von außen mehr und mehr annähert, während die Erziehenden im Internat ihre Zöglinge eher von innen her betrachten. Seine Brücke zur Jugendforschung

und die Betrachtung jugendtheoretischer Aspekte eröffnete eine Ansicht, wie „normal“ Kinder und Jugendliche im Internat sich verhalten und in wie weit das Internat deren Entwicklung beeinflusst. Ich denke, Ivo Züchner beschrieb damit jenen Weg, den wir als Verbände auch beschreiten könnten, uns mehr und mehr wissenschaftlich an den Ort anzunähern, in dem wir pädagogisch handeln.

Den Abschluss der Referate bildeten die Ausführungen von **Prof. Dr. Heinz-Werner Poelchau** zum Thema „Wissenschaftliche Studien mit Kindern und Jugendlichen – Forschungsethische Kriterien“. Er wies darauf hin, dass hier bei der Erforschung des Verhaltens und des Lebensumfeldes von Kindern und Jugendlichen nicht immer die notwendigen forschungsethischen Standards bestehen, eingehalten oder eingefordert würden. Während für die medizinische Forschung solche Kriterien seit 1964 formuliert wären, bestünde für die Erziehungswissenschaft erst seit 2010 ein entsprechender Kodex. Betrachtet werden müsste auch die Frage, wem solche Forschung dient, (den) Institutionen, Geldgebern oder den Schülern.



Come-together: Reger Austausch zwischen den Referaten.

Der erfreulichen großen Zahl von rund 60 Teilnehmenden aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Internatslandschaft vor allem Deutschlands und der Schweiz bot sich so ein Blick in die unterschiedlichen Ansätze von Internatsbetrachtung in der Wissenschaft. In der abschließenden Feed-Back-Runde wurde deutlich, dass der Wunsch nach „mehr“ bei den Teilnehmenden dazu ermutigt, auf diesem Weg fortzufahren und von einer sehr gelungenen Auftaktveranstaltung zu sprechen. Es sollte in Zukunft darum gehen, einem Erforschen des Internates und der fortschreitenden Beschreibung der Internatspädagogik ein Forum zu geben, um auch auf erziehungswissenschaftlicher Grundlage die erzieherische Qualität unserer Internate zu sichern und zu befördern. Der Anfang ist gemacht.

P. Paulus Koci OSB

Die Frage nach Gott wachhalten

Was bedeutet es, christliche Bildungs- und Erziehungsarbeit in einem katholischen Internat oder Tagesinternat zu betreiben? Wie würde ein pastorales Konzept für diesen besonderen pädagogischen Ort aussehen, das die spirituellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen aufgreift, die Entwicklung einer authentischen religiösen Identität unterstützt und dabei den Möglichkeiten und Grenzen der Einrichtungen Rechnung trägt? – Mit diesen Fragen beschäftigten sich 12 Schulseelsorgerinnen und -seelsorger am V.K.I.T.-Forum „Internats- und Tagesinternatspastoral“, das zum ersten Mal am 19. September 2016 im Aloisiuskolleg in Bonn-Bad Godesberg stattfand.

Mit diesem Forum möchte der Verband die Vernetzung und den Austausch unter den Seelsorgenden an Internaten und Tagesinternaten fördern und damit einen Beitrag zur Meinungsbildung leisten. Denn in den Qualitätskriterien für katholische Internate und Tagesinternate, die der Verband 2015 verabschiedet hat, ist ausdrücklich die Notwendigkeit pastoraler Konzepte in den Blick genommen worden. Der V.K.I.T. will durch das neu initiierte Forum „Internats- und Tagesinternatspastoral“ die Erarbeitung von entsprechenden Konzepten unterstützen und zum Nachdenken über Standardisierungen anregen.

Im engagierten und kollegialen Gespräch berichteten die einzelnen Teilnehmenden, wie Pastoral in ihrer Einrichtung konzipiert ist und welche Erfahrungen sie im Alltag damit machen. Ein Referat über die Herausforderungen und Chancen heutiger Kinder- und Jugendpastoral in Internaten und Tagesinternaten rundete den Austausch ab.

Es wurde deutlich, wie vielfältig die Formen der Seelsorge sind. Es gibt Häuser, in denen der Hauptverantwortliche für die Pastoral Mitglied der Schulleitung ist oder zu einem erweiterten Kreis der Leitung gehört. An anderen Orten ist die Seelsorgerin vor allem für das reiche liturgische Leben zuständig und hat deshalb kaum Ressourcen frei, sich um die individuelle Begleitung der Menschen zu kümmern. Die Frage nach der Verortung der Pastoral im Organigramm der jeweiligen Einrichtung und somit ihrer Bedeutung und Kompetenz muss klar sein, gerade in einer Zeit, wo Ordensleute und Priester weniger werden und die christliche Sozialisation im Allgemeinen und die katholische im Besonderen bei den Schülerinnen und Schülern und den Kolleginnen und Kollegen nicht mehr allorts einfach als selbstverständlich gegeben ist. Wer sonst würde im Alltag die Frage nach Gott wachhalten?

Pastoral in einem Internat oder Tages-

internat beinhaltet heute neben der klassischen Seelsorge auch Elemente der schulischen Sozialarbeit und der kirchlichen Jugendarbeit. Zudem gehört auch immer mehr dazu, dass sich diese theologische Kompetenz in Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse der Einrichtung einbringt und maßgebend mithilft, eine christlich geprägte Lern- und Lebenskultur zu gestalten. So werden die Seelsorgerinnen und Seelsorger zum Anwalt des Christlichen und für den Menschen in den einzelnen Häusern. Das heißt nicht, dass sie alleine dafür Sorge tragen müssen. Doch sie sollen die Fragen nach der christlichen Bildungsarbeit in den jeweiligen Häusern wachhalten, Heil von Unheil unterscheiden, das Fremde und Brüchige des Lebens wahr und ernst nehmen und andere Menschen – Lehrpersonen, Erziehende, Eltern, Kinder und Jugendliche – ermutigen und befähigen, sich für eine christliche Lern- und Lebenskultur zu engagieren, und sie dabei begleiten. Es geht letztlich darum, dass jeder Mensch freies und selbstverantwortliches Geschöpf Gottes werden und Schulfähigkeit und Umkehr einüben kann, dies im Vertrauen darauf, dass der Gott des Lebens in allen Menschen und so auch im Internat und Tagesinternat präsent ist und wirkt.

P. Andri Tuor OSB

Präventionsfortbildung 2016

Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt



Vom 16. – 17. Juni 2016 fand die diesjährige Präventionsfortbildung des V.K.I.T. zum Thema „Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt“ im Exerzitienhaus Himmelsportfen in Würzburg statt.

Mit 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 13 Internaten in Deutschland und der Schweiz war die Veranstaltung ausgebucht.

Bei der Mitgliederversammlung des Verbandes im April 2016 hatten sich die Leitungen der Mitgliedsinternate dafür ausgesprochen, dass in allen angehörenden Einrichtungen bis 2018 ein „passgenaues Schutzkon-

zept“ entwickelt und eingeführt werden soll.

Hierzu vorbereitend konnte Frau Freund, eine ausgewiesene Expertin auf diesem Gebiet und Teammitglied des Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs in Berlin, als Referentin für diese Fortbildung gewonnen werden.

In den zwei Tagen wurden die Elemente eines passgenauen Schutzkonzeptes vorgestellt und von allen Seiten beleuchtet. Mit Fallbeispielen wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Wichtigkeit der einzelnen Komponenten vor Augen geführt.

Die sehr aktive und überaus wissbegierige Gruppe konnte an den beiden Tagen viel Handwerkszeug mitnehmen, um in den jeweiligen Häusern an der wichtigen und umfangreichen Aufgabe weiter zu arbeiten. Eigentlich waren zwei Tage viel zu kurz, um alles ausführlich zu diskutieren, aber die nächste Fortbildung kommt bestimmt.

Ein herzlicher Dank geht nochmals an Frau Freund für die hervorragende Vorbereitung und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das großartige Mittun und -denken.

Christiane Czarnetzki

Veranstaltungen im 1. Halbjahr 2017

04.-05.02.2017, Goch

Fortbildung für Küchenleitungen und Mitarbeiter

02.-04.03.2017, Würzburg

Bundeskongress 2017

04.-05.03.2017, Würzburg

DirektorInnenfortbildung 2017

29.-30.06.2017, Fulda

Präventionsfortbildung

Weitere Infos: www.katholische-internate.de

186 Jahre Tradition verpflichten – auch zur Innovation

Im Herbst 2016 vollzog das Bischöfliche Internat in Graz in der Steiermark einen weiteren Entwicklungsschritt: War es als klassisches „Knabenseminar“ einst die Vorstufe zum Priesterseminar und prägte damit Generationen von Priesterpersönlichkeiten des Landes, so ist es mit der erstmaligen Aufnahme von Mädchen nun wohl das „kompletteste“ Internat im Süden Österreichs: Es verbindet Schule mit Leben, ist im „Augustinum“ eingebettet in ein modernes Bildungszentrum der Diözese, kann mit mehr als zehn Partnerschulen auf ein breites schulisches Bildungsspektrum verweisen und geht mit der gelebten Koedukation den eingeschlagenen Weg der Berufungspastoral konsequent weiter.

Berufungspastoral? Ja – Bildung und Berufung sind nach dem Selbstverständnis des Bischöflichen Internats nicht zu trennen. Es geht nicht mehr nur um Hinführung zur Priesterberufung, die Pädagoginnen und Pädagogen versuchen, die je eigene Berufung der Jugendlichen behutsam zu fördern. Der junge Mensch soll erwachsen „als Christ mit zwei Beinen fest im Leben stehen“ – in Familie, Beruf, Gesellschaft und Kirche.

Internate ermöglichen Bildung

Das Erreichen der Schule ist von manchen Gegenden aus nur eingeschränkt möglich. Die Schulwege sind schlicht zu weit. Manchmal bringt es auch die Familiensituation mit sich, dass zuhause keine Ruhe herrscht, weil in beengtem Raum noch jüngere Geschwister toben oder gar niemand da ist. Das Internat bietet hier eine Alternative – nahe der Schule (oder sogar unter einem Dach), klare Strukturen zum Lernen und Arbeiten sowie ein aktivierendes Umfeld unter Gleichaltrigen. Für Familien, die sich ein Internat nicht leisten können, existiert ein Förderfond, Bildung wird damit auch leistbar.

Internate vernetzen Bildung mit dem Leben

Manch erlerntes Wissen bleibt theoretisch. Internate schaffen hier Abhilfe: Im Bischöflichen Internat in Graz gibt es (teilweise in Kooperation mit anderen Institutionen im Augustinum) für SchülerInnen Kreativräume und Werkstätten, ausgestattet mit entsprechenden Geräten, Werkzeugen und Zubehör. Gelebte SchülerInnenmitverantwortung heißt, dass in Teilbereichen des Internatslebens konkrete Verantwortung an die SchülerInnen, je nach ihren Begabungen und Interessen, abgegeben wird. Im so genannten „Stüberl“ führen die SchülerInnen eigenverantwortlich einen kleinen Gastronomiebetrieb und unterstützen mit dem Erlös ein Sozialprojekt. Für politisch Interessierte eröffnen sich mit den Kontakten des Internats viele Möglichkeiten – angefangen von Kamingesprächen mit interessanten Persönlichkeiten bis hin zu Firmen- und Be-



Nun können auch Mädchen das Bischöfliche Internat in Graz besuchen.

triebskontakten sowie der Eröffnung von Praktikumsplätzen etc. Vieles davon kann natürlich auch eine Familie bieten – aber die Institution „Internat“ ist hier viel breiter aufgestellt.

Internate entwickeln die Persönlichkeit

Das Alter von 10 bis 19 Jahren ist eine prägende Zeit. Junge Menschen finden und definieren sich neu. Dabei braucht es Schutz und Sicherheit, aber auch Freiheit sowie Reibflächen und Widerstand. Grenzen werden ausgetestet, manchmal auch übertreten. Unsere Internatsgemeinschaft gibt den Rahmen vor, wir vertrauen den Jugendlichen. Es herrscht eine Konfliktkultur, die den Menschen in den Vordergrund stellt, Fehler werden zugelassen, Verzeihen ist möglich. Aber es gibt klare Konsequenzen, wenn „rote Linien“ überschritten werden: Das Internat bietet „Leitschienen“ für das Leben.

Internate ergänzen Familie

Die Familie ist unerlässlich. Trotzdem sind Familiensituationen für junge Menschen manchmal schwierig. Unser Internat funktioniert nur im guten Kontakt mit den Erziehungsberechtigten. Informationen fließen regelmäßig und wechselseitig. Die Jugendlichen fahren (mit der Ausnahme von fünf gemeinschaftlichen Wochenenden) am Freitag nach Hause, rechnet man die Ferien ein, so teilt sich die Betreuungszeit ziemlich genau in 50% Internat und 50% Familie auf. Daher sind sich beide Seiten bewusst, dass sie zu gleichen Teilen die Jugendlichen durch ihre Begleitung beeinflussen.

Die Aufnahme von Mädchen in einer traditionellen Burscheneinrichtung mit Beginn dieses Schuljahres war ein mutiger Schritt, es

galt viele Widerstände in der Diözese zu überwinden. Ängste und Sorgen (oft reduziert auf das Thema Sexualität) wurden uns mit auf den Weg gegeben und hätten das Projekt fast zum Scheitern gebracht. Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl hat zu Beginn dieses Arbeitsjahres aber die Diözese ermutigt: „Probieren wir Neues und vertrauen wir darauf, dass Gott es gut werden lässt. Seien wir mutig!“ Unsere Hartnäckigkeit und eben dieser Mut haben sich bezahlt gemacht: Die prognostizierten Schwierigkeiten sind nicht eingetreten, ganz im Gegenteil. Mädchen und Burschen leben Tür an Tür, respektieren sich und in einem offenen und transparenten Miteinander profitieren beide Seiten.

Heuer hat die Zahl der InternatsschülerInnen um ein Drittel zugenommen, im nächsten Sommer investieren wir ob der steigenden Nachfrage in den Um- und Ausbau der Internatsräumlichkeiten. Tradition braucht manchmal eben Innovation.

Stephan Jauk, pädagogischer Leiter

Impressum

Herausgeber:

Verband Katholischer Internate und Tagesinternate e.V. – V.K.I.T. –
Kaiserstraße 161 · 53113 Bonn

V.i.S.d.P.: Dr. Christopher Haep

Internatsberatung u. Geschäftsstelle
Gerhardstraße 36 · 53229 Bonn
Telefon (02 28) 62 09 29 36
Telefax (02 28) 62 09 29 37

Mail info@katholische-internate.de
vorstand@VKIT.de

Web www.katholische-internate.de
www.VKIT.de

Foto: Martin Müller / pixelio.de (S. 1)